



Jahrestagung der dgssa 2015

13./14. November 2015, Fachhochschule Potsdam

Thema:

„Wie systemisch ist kritische Soziale Arbeit und wie kritisch ist systemische Soziale Arbeit?“

Übersicht der Abstracts:

Keynote- Vorträge

Hannes Wolf

Präsentation

Praxisperspektiven – O-Töne zum Alltag

Das typische Alltagsproblem, Grenzerfahrungen, Arbeitsaufträge und Veränderungen in der Praxis: Wir wollen die theoretischen Diskussionen der Tagung mit Beschreibungen von Praktiker_innen bereichern. Wie nehmen Kolleg_innen ihren Arbeitsalltag wahr? Wie hat sich Ihr Handlungsfeld entwickelt?

Der Beitrag soll ihnen eine Stimme geben.

h.wolf@dbsh-berlin.de

Wie systemisch ist kritische Soziale Arbeit und wie kritisch ist systemische Soziale Arbeit? Wie kann die Soziale Arbeit die Transformation des Sozialstaates erfolgreich beeinflussen?

Die Frage „Haben kritische Perspektiven genügend Erklärungspotenzial für soziale Systeme und ihre Veränderungsmöglichkeiten?“ wird aus Sicht *eines* Vertreters der kritischen Perspektive dahin gehend begründet, dass es trotz Probleme mit dem Systembegriff möglich ist, Erklärungspotenziale zur Verfügung zu stellen.

Auf die Frage "Wie kritisch ist die systemische Soziale Arbeit" wird aus dieser Perspektive damit geantwortet, dass es eine Tradition kritischer Analysen gesellschaftlicher Entwicklungen gibt, an die angeschlossen werden kann.

Bezüglich der Fragen „Wie kann die Soziale Arbeit die Transformation des Sozialstaates erfolgreich beeinflussen? / Wie soll die Soziale Arbeit Veränderungen im Sozialstaat gestalten?“ wird in einer zweiten Dialogrunde das Konzept einer „Politik des Sozialen“ zur Diskussion gestellt, dass auch verschiedene „Sozialpolitiken der Produzierenden“ übergreift und sich dadurch sowohl von Aktivierungs- wie auch sozialpolitisch-advokatorischen Konzepten abhebt.

Anhand der aktuellen Debatte um soziale Ungleichheit und Exklusion wird aus systemischer Sicht eingebracht, welche Möglichkeiten die Soziale Arbeit hat, Beiträge zur Transformation des Sozialstaates zu leisten.

"Lösungsorientierung"? - so war das nicht gedacht! – oder: Machen Systemiker alles mit?

- Ressourcenorientierung bis zum Abwinken und fern von den Realitäten der Klienten;
- Lösungsorientierung als Diener der Individualisierungsbestrebungen von gesellschaftlich verursachtem Elend;
- Auftragsklärung als standardisierte Ablaufvorgabe der Neuen Steuerung: Systemiker haben sich vielfach gemein gemacht mit neoliberalen Bestrebungen in der Sozialen Arbeit - es gilt sich zunächst dessen bewusst zu werden und in eine Diskussion über die Funktion einer (kritischen) Sozialen Arbeit zu treten.

Dr. Marie-Luise Conen, Dipl.-Psych., Dipl.-Päd., M. Ed (Temple University); systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin und Fortbildnerin; Leiterin des Context-Instituts für systemische Therapie und Beratung, Berlin

context-conen@t-online.de

Heiko Kleve

Samstagsvortrag

Drei Kritiken Sozialer Arbeit

In dem Vortrag werden drei Varianten kritischer Sozialer Arbeit unterschieden: Die kritische Sozialer Arbeit 1.0 ist jene kapitalismus- und staatskritische Sozialer Arbeit der 1960 und 1970er Jahre, die (noch) als paradoxes Ziel Sozialer Arbeit angab, dass es darauf ankommt, dass diese Profession sich selbst überflüssig macht. Die kritische Sozialer Arbeit 2.0 ist ein Diskurs der 2000er Jahre, in dem die vermeintliche Ökonomisierung und Neoliberalisierung des Sozialen kritisiert und Sozialer Arbeit als breit ausgebaute Profession des etablierten und kostenintensiven Wohlfahrtsstaates gegen neuere theoretische und methodische Innovationen (etwa Sozialraumorientierung) abgeschottet werden soll, die postmoderne Innovationen der Sozialen Arbeit möglich machen würden. Die kritische Sozialer Arbeit 3.0 greift die These der ersten kritischen Sozialen Arbeit wieder auf, dass gute Sozialer Arbeit erst dann sichtbar wird, wenn sie sich (zumindest fall- oder auch adressatenbezogen) mehr und mehr überflüssig macht, weil sie die lebensweltlich-privaten Selbsthilfekräfte ihrer Adressatinnen und Adressaten tatsächlich nachhaltig stärkt. Eine solche Sozialer Arbeit fragt auch nach liberalen Wirtschaftsstrategien, durch die die Autonomie und Mündigkeit der Bürgerinnen und Bürger in der Sozialen Arbeit grundsätzlich geachtet, gestützt und nachhaltig ausgebaut werden können.

Prof. Dr. Heiko Kleve, Fachhochschule Potsdam, Dekan des Fachbereichs Sozialwesen, Professur für Soziologische und sozialpsychologische Grundlagen der Fachwissenschaft der Sozialen Arbeit

kleve@fh-potsdam.de

Eva Schmitz, Szilvia Szavai, Jens Brand/
Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Berlin

Workshop

Die Grenzen der Systemischen Sozialen Arbeit

Während Nutzer_innen Sozialer Arbeit sich Eigenständigkeit und Autonomie oft mühsam erarbeiten, werden sie im Übergang zum „selbstbestimmten Leben“ mit normativen, herrschaftsförmig organisierten Konzeptionen ökonomischer, kultureller und sozialer Teilhabe konfrontiert. Wenn sie nicht in der Lage oder nicht bereit sind, sich den gesellschaftlichen Ansprüchen zu unterwerfen, drohen Sanktionen, die bis zum radikalen Ausschluss führen können. Forderungen nach *Eigenverantwortlichkeit und Eigenorganisation* stellen dabei nicht nur die Betroffenen selbst, sondern auch die Soziale Arbeit vor die Aufgabe, sich mit ihrer Funktion auseinanderzusetzen und auch mit der Kritik, Teil eines repressiven Geflechts von Ordnungsorganen zu sein.

Ohne die Reflexion dieser Mechanismen legitimiert die Soziale Arbeit die Ausschließung von Menschen, während sie zugleich handlungsorientiert versucht, die Nutzer_innen an die gesellschaftlichen Verhältnisse anzupassen. Gerade unter dem Verständnis der Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession kann sie sich nicht ausschließlich auf das methodische Handeln zurückziehen. Eine Kritische Soziale Arbeit hat somit auch die Systematik der Ausschließungs- und Dehumanisierungsprozesse der neoliberalen Gesellschaft als Gegenstand, nicht zuletzt notwendigerweise auch aufgrund ihrer eigenen Beteiligung daran.

Anhand von Praxisbeispielen zeigen wir strukturelle Grenzen auf, mit denen wir als Sozialarbeitende und unsere Nutzer_innen zugleich konfrontiert sind.

*Eva Schmitz, Szilvia Szavai, Jens Brand
(Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Berlin)*

Kontakt: info@berlin-aks.de

Welche Bürger_innen haben wir eigentlich vor Augen, wenn wir von "Aktivierung" in der Sozialen Arbeit sprechen?

Auch wenn Bildung keine Garantie gegen Armut darstellt, gibt es auf der anderen Seite eine enge Verbindung zwischen Bildungsdefiziten und Armut. Nach A. Barry avanciert in der sogenannten Wissensgesellschaft Bildung nun in besonderem Maße zu einem Ausschlussmechanismus, weil sie mit dem „active Citizen“ einen gut ausgebildeten und technologisch gut vernetzten Bürger zur Norm erhebt. „*Today, the individual citizen is increasingly expected, and increasingly expects, to make his or her own judgements about scientific and technological matters*“ (Barry 2001: 127). Die Frage die Barry beschäftigt ist die nach der Konstruktion dieses *active Citizen*. Ihm folgend möchte ich den Blick auf die wichtigen Kategorien des *Empowerments* und der *Vernetzung* in der Sozialen Arbeit richten, um herauszuarbeiten, welche Bedingungen heute gegeben sein müssen, um einem *active Citizen* zu entsprechen. Dabei richte ich in besonderem Maße den Blick auf die Organisation *technologischer Zonen* (Lash 2002), um zu zeigen, welche Rolle digitale Praxen im Alltag eingenommen haben und wie wenig diese in der Sozialen Arbeit bisher diskutiert werden. Dabei geht es um weit mehr als um Medienkompetenz. Die Produktion einer eigenen digitalen Signatur, eines digitalen Datenkörpers über Internet-Plattformen wie Xing, Facebook, Kreditkarten, Pay-Back-Systeme etc. stellt eine vorläuferlose kulturelle Praxis dar, die als Techniken der Aktivierung im sogenannten virtuellen Raum stattfindet.

Gastdozent für Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement an der Evangelischen Hochschule Berlin im Studiengang Soziale Arbeit. Laufende Promotion am Institut für Kultur-anthropologie der Goethe Universität Frankfurt am Main zum Thema koevolutionärer Prozesse im Informationszeitalter.

ssb@culturefiction.de

Kann systemische Sozialarbeit Schule?

Soziale Arbeit an Schulen ist mit der Vielschichtigkeit sozialer Zusammenhänge und unterschiedlicher Lebenslagen konfrontiert und soll dabei komplexen Aufträgen gerecht werden. Systemische Soziale Arbeit hat dabei Vorder- und Hintergründiges sowie eine Vielzahl von Akteuren in ihr professionelles Handeln einzubeziehen.

Hierbei sind SozialarbeiterInnen sowohl GestalterInnen als auch Teil des Systems. Wie können sie hierbei Schule so gestalten, dass Kinder und Jugendliche in ihren Lebensentwürfen ernst genommen werden und zugleich der gesellschaftliche Gestaltungswille adäquat berücksichtigt wird? Kann und soll systemische Soziale Arbeit auf der Basis systemischer Interventionen und Haltungen die Schule verändern? Wie setzt sie sich damit in Beziehung zu den Lebenswelten und -wirklichkeiten der jungen Menschen? Ist systemische Soziale Arbeit im Kontext Schule „Werkzeug“ der Anpassung oder steht sie für die Lebensentwürfe der jungen Menschen zur Verfügung?

In unserem Workshop soll diesen Fragestellungen in Bezug auf Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Schulkontextes an Hand von Fallbeispielen und Praxisauszügen nachgegangen werden und in einem offenen Diskurs nach Möglichkeiten der Differenzierung, ob und wie Soziale Arbeit hier wirken kann, gesucht werden.

Helen Bartels, (M.S.W.), Dipl. Soz.-päd.; 2. Vorsitzende im DBSH Landesverband Bayern, Lehrbeauftragte an der HS München - Soziale Arbeit, Fachberaterin und Projektentwicklerin für Jugendhilfe in einer Familienpflegeeinrichtung, Praxislehrerin an der staatlichen Fachakademie für Sozialpädagogik in Freising

h.bartels@dbsh-bayern.de

Detlef Rüsç, Dipl. Sozialpädagoge, systemischer Familientherapeut, Beisitzer im Landesverband DBSH Bayern, Abteilungsleitung für Sonderpädagogische Betreuung in einer Werkstatt für Behinderte, Jugendsozialarbeit an unterschiedlichen Grund- und Mittelschulen

detlefruesch@aol.com

Weniger ist manchmal mehr - Kritiklinien einer lösungsfokussiert Sozialraumorientierten Sozialen Arbeit

Eine radikal lösungsfokussiert Sozialraumorientierte Soziale Arbeit verweist sehr deutlich auf die (a) Dialektik einer rein individualisiert gerahmten Subjektorientierung als eben einer Gefahr der Individualisierung gesellschaftlicher Problemausgangslagen. Die durchaus seit vielen Dekaden immer wieder formulierte (b) Kritik am Expert*innenstatus der Akteure des professionellen Hilfesystems für biografische Entwicklungsprozesse der Adressat*innen (Illich 1979; Olk, 1986) stellt für viele Protagonist*innen in der Sozialen Arbeit einen starken Angriff auf das bestehende Selbstverständnis dar. Ähnlich wirkt die damit einhergehende (c) Kritik an der Verdrängung lebensweltlich eigensinniger Unterstützungssysteme durch etablierte professionelle ‚Hilfe‘systeme. Darüber hinaus provoziert die (d) Kritik an der Lebensweltdistanzierung des professionellen Hilfesystems durch Standardisierungen und exklusionsfördernde Stationierungen außerhalb des Alltags. Zugleich erscheint eine lösungsfokussiert Sozialraumorientierte Soziale Arbeit als eine ernsthafte Positionierung in der konkreten Handlungspraxis (statt rein diskursiv geführter Fachtagsrhetorik) bezüglich einer (e) Kritik an der verbetriebswirtschaftlichten Ökonomisierung sozialer Leistungserbringungen.

Europäisches Institut für Sozialforschung - Stefan Bestmann Berlin

info@eins-berlin.de

DGSSA Tagungsgruppe

Workshop

Offener Workshop

Fragen, die Sie mitgebracht haben und solche, die aktuell auf der Tagung entstanden sind, können in diesen Workshop eingebracht werden. So ist es möglich, ihnen intensiv nachzugehen und die Tagung zu reflektieren.

Der Moderator des Workshops ist Prof. Dr. Wolf Ritscher.

Hilfeplanung bei den Hilfen zur Erziehung entlang institutioneller Logik der Jugendämter, partizipativer Perspektive oder als marktförmige Aushandlung?

Die Fokussierung von Zielen als eine der Hauptkompetenzen lösungsorientierter Sozialer Arbeit legt auch die Frage einer Wertorientierung nahe. Am Beispiel der Hilfeplanung bei den Hilfen zur Erziehung werden in dem Vortrag jeweils wertgebundene Merkmale betrachtet, die eine institutionelle Logik der Jugendämter, die partizipative Perspektive und die Idee einer marktförmigen Jugendhilfe unterstützen.

Prof. Dr. Frank Eger, Hochschule für angewandte Wissenschaften Ostfalia, Fakultät Soziale Arbeit

f.eger@ostfalia.de

Stärken neu denken in der Sozialen Arbeit

Klienten- und Ressourcenorientierung sind fest verankerte Leitprinzipien der Sozialen Arbeit. Stärkenorientierte Arbeitsweisen stellen eine positive Erweiterung der Ressourcenorientierung dar, denn sie rücken die subjektiven Bestrebungen (Wünsche, Hoffnungen) der Klienten konsequent in den Vordergrund (vgl. Ehlers & Müller 2014, grundlegend zur Stärkenorientierung: siehe Saleebey 2009, Rapp & Goscha 2012). Hierbei werden Kontexte beispielsweise in Familien oder in Sozialräumen berücksichtigt. Stärkenorientierte Arbeitsansätze finden vorwiegend im Sozialraum der Klientinnen statt. Probleme und Hindernisse auf unterschiedlichen Ebenen werden zusammen mit den Beteiligten analysiert und in die Bearbeitung Unterstützungsprozess einbezogen.

Die zentrale These des Vortrages lautet: Eine differenzierte Verwendung der Begriffe Stärken und Ressourcen sowie eine systematische Erfassung und Aktivierung von Stärken und Ressourcen trägt zu einer Konturierung der Sozialen Arbeit bei.

Der Input befasst sich mit der Betrachtung der begrifflichen Konstrukte *Stärke* und *Ressource*. Das Modell des Stärkenorientierten Case Managements wird vorgestellt. Anhand von Beispielen wie Case Management-Programme in der Jugendberufshilfe umgesetzt werden können, werden Argumente für eine notwendige differenzierte Verwendung der Begriffe aufgezeigt und diskutiert.

Prof. Dr. Corinna Ehlers, Professorin für Theorien und Methoden Sozialer Arbeit mit dem Schwerpunkt Case Management, Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit; Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen

corinna.ehlers@hawk-hhg.de

Joshua Eisenhut

Workshop

Kritische Sozialarbeit in der systemischen Familienhilfe- Möglichkeiten und Herausforderungen

Systemische Ansätze, Methoden und Interventionen erfreuen sich in der sozialpädagogischen Familienhilfe einer großen Verbreitung und beliebten Anwendung. Dabei werden Interventionen und Methoden der systemischen Beratung im Setting der lebensweltorientierten Praxis der Familienhilfe angewandt. Eckpunkte für den Workshop sind die Überlegungen, ob eine einfache Übertragung der systemischen Techniken angemessen ist und ob "unkritisches Handeln systemischer Ansätze" in der Familienhilfe einer Überprüfung unterzogen werden muss?

Der Frage, wie kann kritische Sozialarbeit unter den Bedingungen der systemischen Familienhilfe praktisch aussehen, wird im Workshop wie folgt nachgegangen:

- a) Werden in der systemischen Familienhilfe generell kritische Aspekte der systemischen Sozialarbeit ausgeblendet ?
- b) Welche Anforderungen stellt kritische Sozialarbeit an die systemische Familienhilfe ?
- c) Welche Interventionen der systemischen Ansätze sind geeignet, um in der systemischen Familienhilfe kritische Sozialarbeit zu betreiben ?
- d) Was sind förderliche und hemmende Bedingungen des Settings der Familienhilfe, um systemische Sozialarbeit kritisch zu gestalten ?

Anhand von Fallbeispielen der systemischen Familienhilfe soll die Verortung kritischer Ansätze der Sozialen Arbeit durch die Diskussion der Teilnehmer*innen entstehen. Abschließend können aktuelle Trends des Umgangs mit dem Begriff „Sozialraumorientierung“ (Hamburger Debatte) in den erzieherischen Hilfen diskutiert werden.

Joshua Eisenhut, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Dipl. Sozialarbeiter (FH), Geschäftsführung der Salus- Jugendhilfe

jeisenhut@salus-jugendhilfe.net

Frühe Förderung als Weg zu einer präventive(re)n Sozialpolitik – Chancen und Herausforderungen für die Soziale Arbeit

Die Forschungsliteratur zeigt in zahlreichen kontrollierten Langzeitstudien, dass sich die Frühe Förderung vor allem bei Kindern aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien in der Kindheit positiv auf den Lebensverlauf auswirkt. Wenn diese Kinder systematisch gefördert werden, haben sie im Vergleich zu nicht geförderten Kindern später weniger Bedarf an schulischen Fördermassnahmen; sie haben bessere Chancen für den Eintritt in den Arbeitsmarkt, und sie weisen ein erhöhtes Lebenseinkommen auf. Weiter werden sie im späteren Leben weniger krank, sie begehen weniger Straftaten und sind seltener von Sozialhilfe abhängig. Ihre Wirksamkeit und hohe Kosteneffizienz machen die Frühe Förderung zu einer gesundheits- und sozialpolitischen Strategie, die in vielen Staaten zunehmend an Popularität gewinnt, weil damit die Chancengleichheit gefördert wird und die hohen Kosten gesenkt werden können, die das Gesundheits- und das Sozialhilfesystem generieren.

Im Vortrag werden zuerst die vorliegenden empirischen Befunde zur Wirksamkeit und Kosteneffizienz der Frühen Förderung aus einer interdisziplinären Perspektive dargestellt und im Rahmen einer systemtheoretisch informierten Präventionstheorie integriert. In der Folge werden die Chancen und Herausforderungen für die Soziale Arbeit diskutiert, die eine Umstellung von einer fast ausschliesslich kurativen auf eine vermehrt präventive Sozialpolitik mit sich bringen würde.

Prof. Dr. Martin Hafen, Sozialarbeiter und Soziologie, Dozent an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention.

martin.hafen@hslu.ch

Wer, wenn nicht *wir*?

Eine Stärke des kritischen Ansatzes liegt darin, die Schwächen des Systems herauszuarbeiten. Eine Stärke des systemischen Ansatzes liegt darin, die Stärken des Subjekts herauszuarbeiten und es dabei zu unterstützen, die eigene Macht zu erkennen und zu nutzen, um Veränderungen zu bewirken. Die entscheidende Frage ist für mich: Was können *wir tun* – wobei die Betonung sowohl auf dem „Wir“ als auch auf dem „Tun“ liegt. Denn über unseren gründlichen Analysen und den daraus folgenden Klagen brauchen wir nicht zu vergessen, dass wir unendlich viele Handlungsoptionen haben, die über weit über das Analysieren und Klagen hinausgehen. Da können wir als Profession und als BürgerInnen unserer Gesellschaft durchaus von unserer eigenen Arbeit mit KlientInnen lernen: Veränderung findet immer statt, und jederzeit können wir darauf Einfluss nehmen, wenn wir Ideen davon haben, wie wir das machen könnten. Von *BesucherInnen* und *Klagenden* können wir zu *Kunden* werden – wenn wir das wollen. Als SozialarbeiterInnen sind wir Angehörige der Profession „Soziale Arbeit“ und Angehörige unserer Gesellschaft: In diesem Workshop werden wir uns daran erinnern, welche Möglichkeiten wir haben, Einfluss zu nehmen, damit sich was ändert.

Johannes Herwig-Lempp, Systemischer Sozialarbeiter, Supervisor und Fortbilder, Professor für Sozialarbeitswissenschaften und Systemische Sozialarbeit an der Hochschule Merseburg, Leiter des bislang einzigen deutschen Masterstudiengangs Systemische Sozialarbeit. Autor. Mitglied der dgssa. www.herwig-lempp.de, www.sysoma.de

johannes@herwig-lempp.de

Das Kapital im 21. Jahrhundert und die Soziale Arbeit in Deutschland

Thomas Piketty (2014) hat mit seiner ökonomischen Studie zur Entwicklung des Kapitalismus im 21. Jahrhundert zentrale Fragen der Verteilung des nationalen Einkommens, der Entwicklung des Sozialstaates und der Demokratie aufgegriffen. Seine - auf umfangreichen Datensammlungen (The World Top Income Database) beruhenden - Schlussfolgerungen werden weltweit diskutiert. Er kommt zum Ergebnis, dass es eine Illusion ist, damit zu rechnen, dass auf Grund von Wachstum ein Abbau von Ungleichheiten oder ein harmonisches Gleichgewicht in der Gesellschaft entsteht. Seit den 1970 Jahren haben die sozialen Ungleichheiten wieder deutlich zugenommen. Die starke Vermögenskonzentration kann für Wirtschaft und Demokratie bedrohliche Ausmaße annehmen.

Pikettys Ergebnisse werden in ihren Konsequenzen für Deutschland aufbereitet. Leitend sind dabei die Fragestellungen: Wie entwickelt sich der Sozialstaat? Welche Entwicklungspfade sind für die Soziale Arbeit wahrscheinlich? Mit welchen Kontroversen müssen wir in der Sozialen Arbeit rechnen? Mit welchen Konflikten werden wir es *innerhalb* der Sozialen Arbeit zu tun bekommen?

Prof. (iR.), Dr. , Dipl.Päd. und Sozialarbeiter (FH) Wilfried Hosemann, Mitherausgeber des Online-Journals "Systemische Soziale Arbeit" der DGSSA

wilfried.hosemann@uni-bamberg.de

Transformationsprozesse der Kinder- und Jugendhilfe: Zur analytischen Annäherung von Systemtheorie und kritischer Theorie

Systemtheorie und kritische Theorie standen sich lange als nicht miteinander vereinbar gegenüber. Dennoch kann beobachtet werden, dass sich diese beiden theoretischen Strömungen in den letzten Jahren aufeinander zubewegt haben. In dem Vortrag sollen die Möglichkeiten und Grenzen dieser Annäherungsbewegung am Beispiel der Transformation des Jugendhilfesystems ausgelotet werden. Folgende Punkte werden dabei aufgegriffen:

Zum einen geht es um die Frage nach der Theoriekonstruktion. Dabei werden folgende Fragen bearbeitet:

- In welcher Weise wird das Politische in den Systemtheorie und in der kritischen Theorie thematisiert?
- Welche Bedeutung hat das Normative für die jeweilige Theoriekonstruktion?
- Wie wird das Individuum im Verhältnis zur Gesellschaft in den Theorien verortet?

Zum anderen geht es darum deutlich zu machen, wie die entlang der Fragestellungen dargestellten Differenzen für die Analyse der Transformationsprozesse fruchtbar gemacht werden können.

Prof. Dr. Bettina Hünersdorf, Professur für Sozialpädagogik, Friedrich-Schiller Universität Jena, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

bettina.huenersdorf@uni-jena.de

Thomas Jorzyk

Workshop

"Welches Helfen hilft? - Untersuchungen zur Logik des Helfens"

Im Vortrag wird gezeigt, wie und mit welchen Methoden ich KollegInnen darin unterstütze, ein Helferverhalten zu entwickeln, das den Adressaten eine Lösung bringt, zu der es den Helfer immer weniger braucht.

Mittels eines dreifach versäulten Erklärungsmodells und eines eigens für diese fachberaterische Begleitung entwickelten Evaluationsformat wird beschrieben, welchen Erkenntnisprozess die HelferInnen durchlaufen (müssen), um dem gesetzlichen Auftrag der Hilfe zur Selbsthilfe gerecht zu werden. Anschaulich wird, welche logischen und zuweilen paradoxen Rückschlüsse hierfür gezogen werden. Hierzu werden Begrifflichkeiten eingeführt und für die sozialarbeiterische Praxis handhabbar gemacht. Die Art des "selbstdekonstruktives Helfens" (Kleve, H. 2012 www.hez-igfh.de) verlangt einen Typus Helfer, der hier als postheroischer Helfer bezeichnet werden soll. Ein Helfer also, der im Sinne einer systemisch lösungsfokussierten Haltung den Klienten einerseits als Experten für die Belange seines Lebens ansieht. Und ihm andererseits eben dieses Leben auch zumutet, Verantwortung zutraut und vermittelt Schicksalshaftigkeit auszuhalten. Resultat dieser begleiteten und fundierten Arbeitsweise sind eine Zunahme an Wachstum, Entwicklung und Autonomie beim Adressaten sowie der Rückzug der HelferInnen aus den Lebenswirklichkeiten, ja von den Familienbühnen der Bürger.

Thomas Jorzyk, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Systemischer Berater/Therapeut, Systemischer Körpertherapeut, Systemischer Aufsteller (SySt ©), Fachberater/Therapeut - ASB Rostock gGmbH (Integrierter Fachdienst)

thomas.jorzyk@web.de

Wolfgang Krieger

Workshop

Was ist am systemischen Denken kritisch, was am kritischen systemisch? Zur Bestimmung eines wenig reflektierten Verhältnisses

Der Workshop verfolgt zunächst eine Positionierung zum Begriff des Kritischen und untersucht vor diesem Hintergrund die Frage, inwiefern nicht schon die Entstehung systemischer Theorien kritischem Denken geschuldet ist. Quasi im Gegenzug ist zu fragen, ob nicht jedes kritische Denken implizit oder explizit seinerseits systemmodellierende Konzepte beanspruchen muss, um sich in Distanz zu Alltagsfiktionen begeben zu können.

Zweitens soll der Anspruch konstruktivistisch systemischer Theorien, normative Positionen hervorbringen zu können, die eine kritisch emanzipatorische Ethik begründen könnten, grundsätzlich geprüft werden. Können die erkenntnistheoretischen Positionen konstruktivistischen Denkens als Grundlage eines kritisch-emanzipativen Reflexionsweges genutzt werden? Inwieweit begrenzt das Verhältnis von Kritischer Theorie und Systemtheorie zur Normenfrage ein gemeinsames praktisches Interesse?

Drittens wird der Frage nachgegangen, inwieweit die schon traditionelle Entgegensetzung von Systemdenken und Kritischer Theorie berechtigt ist. Neuere Ansätze zur Auslotung des kritisch-emanzipatorischen Potenzials der luhmannschen Systemtheorie („Kritische Systemtheorie“) versuchen, durch vergleichenden und systematischen Aufweis von Ähnlichkeiten das Gegensatzpostulat zu relativieren. Von daher ist das Verhältnis von Kritischer Theorie und Systemtheorie möglicherweise neu zu bestimmen: Widersetzt sich die Systemtheorie der Möglichkeit zur Kritik, ist sie durch solche zu ergänzen oder enthält sie gar selbst schon Ansatzpunkte zur Kritik?

Prof. Dr. Wolfgang Krieger, Professur für Pädagogik, HS Ludwigshafen am Rhein, FB Sozial- und Gesundheitswesen

wolfgang.krieger@hs-lu.de

Systemisch darf auch kritisch sein!?“... oder die (Un)Möglichkeit und (Un)Sinnigkeit „allparteilich“ und „neutral“ zu sein...

Im Kern des Workshops steht die Ambivalenz zwischen „systemischen“ und „parteilichen“ Ansätzen, welches am Beispiel des Arbeitsfeldes Mobile Jugendarbeit/ Streetwork skizziert wird. Ein Schwerpunkt wird die Reflexion einer „nützlichen und reflexiven Haltung“ sein, welche sich aus dieser Ambivalenz und dem (Arbeits)Kontext ergeben kann. „Systemisch“ zu denken heißt, die Umwelt/ den Kontext mitzudenken und eben nicht (ausschließlich) individuenzentriert zu arbeiten. Im Workshop werden daher Möglichkeiten thematisiert, wie über (sozial)politische Aktivitäten die Sozialarbeit derartige Umweltbedingungen (sowohl „systemisch“/ (als auch) „kritisch-parteilich“ im Sinne der Interessen der Adressat*innen und auch im Sinne eigener (berufspolitischer) Forderungen verändern kann („darf und soll“).

SIS - Systemisches Institut Sachsen, Mitglied im Leitungsteam; Lehrtherapeut und Lehrender Supervisor (SG)

sis@tomkuechler.de

Hat eine systemtheoretisch-konstruktivistische Reflexion von Gesellschaft(lichen Verhältnissen) aus dem Blickwinkel Sozialer Arbeit ein kritisches Potenzial (einzubringen)?

Wenn es um die Frage gesellschaftlicher Verhältnisse geht, gerät aus systemtheoretischer Perspektive Entscheidungshandeln in einer funktional differenzierten Gesellschaft in den Blick oder anders gesagt: es geht um Organisationen. Organisationen und Unternehmen der Sozialen Arbeit stehen vor komplexen Herausforderungen ihrer Selbstermöglichung. Organisationshandeln ist Entscheidungshandeln unter permanenter Abwägung von unsicheren Zweck-Mittel-Relationen. Entscheidungshandeln läuft dabei Gefahr, eine lediglich reaktive Form von Anpassung anzunehmen. Benötigt werden Konzepte, die Entwicklungsthemen systematisch aufgreifen und versuchen, normative und strategische Bewertungen zu entwickeln. Zur Diskussion gestellt wird ein Modell, das die genannten Anforderungen erfüllen soll.

*Prof. Dr. phil. Helmut Lambers, Dipl. Sozialpädagoge und Dipl. Pädagoge
Katholische Hochschule NRW, Abt. Münster*

h.lambers@katho-nrw.de

Sozialraumorientierung und Professionsethik

In seiner Theorie der Sozialpädagogik hat Michael Winkler herausgearbeitet, dass Sozialraumorientierung für diese zurückreichend bis Pestalozzi konstitutiv ist. Aus seinem Postulat, dass „sozialpädagogisches Denken in pragmatischer Absicht“ generell mit der Überlegung beginne, „wie ein Ort beschaffen sein muss, damit ein Subjekt an ihm leben und sich entwickeln kann, damit er auch als Lebensbedingung vom Subjekt kontrolliert wird“ (Winkler 1988: 278f.), lassen sich wichtige Anstöße für eine Professionsethik Kritischer Sozialer Arbeit ableiten. Einerseits soll dieser Ansatz „sozialpädagogischen Ortshandelns“ mit einem Verständnis von Sozialer Arbeit als „Bildung *des* Sozialen und Bildung *am* Sozialen“ (Kunstreich/May 1999) vermittelt werden. Dabei ist zugleich das Spannungsverhältnis zwischen einem solchen „sozialpädagogischem Ortshandeln“ und der Sozialraumkonstitution der Adressat*innen Sozialer Arbeit kritisch zu reflektieren. Einen analytischen Bezugsrahmen dafür stellt die Theorie der Raumproduktion von Henri Lefebvre da, die sich so auch praktisch für die Soziale Arbeit wenden lässt.

Prof. Dr. habil. Michael May, Hochschule Rhein-Main, Fachbereich Sozialwesen, Studiengangsleitung MAPS - Sozialraumorientierung

michael.may@hs-rm.de

Systemisch, sozialraumorientiert, wirksam? - Visionen für eine neue Familienhilfe

Seit ihrer „Erfindung“ in Berlin 1969 wird die Familienhilfe von Politik und Verwaltung stiefmütterlich behandelt, obwohl sie die lebensweltnaheste Hilfe im Angebotskatalog der erzieherischen Hilfen ist. 30 Jahre lang von „Honorarkräften“ durchgeführt, wurde sie Anfang der Neunziger in das neue KJHG aufgenommen und 1999 in Berlin in Trägerhand gegeben, so dass Chancen auf eine Professionalisierung und inhaltliche Weiterentwicklung bestanden. Diese werden seit 2002 kontinuierlich wieder zurückgeschraubt, indem die Familienhilfe immer weiter in ihren Ressourcen beschnitten und abgebaut wird. Ausgehend von der These, dass die Potenziale von Familienhilfe nicht annähernd ausgeschöpft sind, wollen wir uns in diesem Workshop damit beschäftigen, wie eine „neue“ Familienhilfe aussehen sollte. Was bedeutet „systemisch“, was „sozialraumorientiert“ im Rahmen einer adressat*innenorientierten Familienhilfe? Welche Rahmenbedingungen bräuchte sie? Welche Haltungen und Methoden fördern gelingendere Prozesse, und welche Ergebnisse sollte eine

„ideale“ Familienhilfe zeitigen? Wir wollen also in diesem Workshop nicht die schlechten Bedingungen bejammern, sondern eine Vision entwickeln.

Detlef Schade, Dipl. Soziologe, systemischer Familientherapeut Geschäftsführer von FAB – Familienarbeit und Beratung e.V. Email: schade@fab-ev.de

Michael Pifke, Sozialarbeiter (M.A.) Seit 2008 u.a. tätig im Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung bei FAB – Familienarbeit und Beratung e.V. Seit 2011 Lehrender an der FH Potsdam Email: pifke@fab-ev.de

Jens Wurtzbacher

Panel: Gesellschaftliche Entwicklungen und Sozialpolitik

Herausforderungen für eine Politik des Sozialen

Die Frage nach den erfolgversprechenden Einflussmöglichkeiten der Sozialen Arbeit auf die Transformation des Sozialstaates lebt von einer implizit optimistischen Grundhaltung gegenüber sozialpolitischer Gestaltungskraft. Gleichzeitig lässt sich konstatieren, dass den in den vergangenen Jahrzehnten mit zunehmender Intensität vorgebrachten kritischen Äußerungen gegenüber gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Wandlungsprozessen eine bemerkenswerte politische Folgenlosigkeit beschieden war: Soziale Ungleichheiten haben sich verlässlich reproduziert und sogar vertieft, gesellschaftliche Integrationsmechanismen (wie der Arbeitsmarkt) sind brüchiger geworden, politische Machtpotentiale haben sich zugunsten von Kapitalinteressen verschoben, die Sphäre der ‚öffentlichen Güter‘ wurde in Ausmaß und Logik geschwächt und die individuelle Verantwortung gegenüber einer gemeinschaftlichen Daseinsvorsorge gestärkt.

Mein Vortrag thematisiert empirisch und theoretisch die aktuellen Rahmenbedingungen sozialpolitischer Veränderungen und geht der Frage nach, inwieweit die Sozialpolitik überhaupt noch als relevante Ansprechpartnerin zur Steuerung gesellschaftlicher Zusammenhänge zur Verfügung steht. Dabei verorte ich Soziale Arbeit nicht außerhalb der Sozialpolitik, sondern sehe diese in Anlehnung an L. Böhnisch als ‚lebendiges Inventar‘ der Sozialstaatlichkeit, das durchaus über professionell zu füllende Handlungsspielräume verfügt. Insgesamt gehe ich von einem handlungstheoretisch inspirierten Begriff des Politischen aus.

Prof. Dr. Jens Wurtzbacher, Professor für Sozialpolitik, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

jens.wurtzbacher@khsb-berlin.de

Soziale Arbeit - ein wichtiger Baustein bei der Fachkräftesicherung und der Verwirklichung von Bildungslandschaften

Als Akteur praktischer Sozialer Arbeit stellt sich die Stiftung SPI den demographischen Problemen Brandenburgs mit neuen Arbeitsansätzen. Aus dem Bevölkerungsrückgang in den beteiligten Regionen resultiert ein Mangel an Fachkräftenachwuchs für Unternehmen und Verwaltungen einerseits und für gemeinwesenrelevante Organisationen.

AkteurInnen der sozialen Arbeit werden zu wichtigen Mittlern von nachhaltigen Kooperationsbeziehungen zwischen Wirtschaft, Verwaltungen, Jugendhilfe, Schule sowie gemeinwesenrelevanten Organisationen. Diese kooperativen Strukturen sollen einerseits ermöglichen, zukünftige/potentielle Fachkräfte pragmatisch und an der betrieblichen Realität orientiert, auf den Einstieg in das Berufs- und Organisationsleben vorzubereiten. Andererseits soll über diese kooperativen Strukturen ein System des Austauschs darüber entwickelt werden, welche Interessen- und Bedürfnislagen junge Menschen bewegen, ihre Perspektiven in der Heimatregion zu suchen und wie über kommunale Politik, Verwaltungen und Betriebe Lebensumstände attraktiv zu gestalten sind.

Es wird das Ziel verfolgt, Personen, die in kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie Verwaltungen junge Menschen ausbilden und dadurch für einen Fachkräftenachwuchs in ländlichen Regionen sorgen, und Personen, die für die Schaffung von Lebens- und Entwicklungsbedingungen für die jungen Menschen lokale Verantwortung übernehmen, voneinander anhand realer und pragmatischer Modelle lernen zu lassen.

Stefan Zaborowski, stellv. Direktor Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin "Walter May", Berlin

info@stiftung-spi.de